

# ÖÖ Nachrichten

Nr. 288 | € 2,50 | UNABHÄNGIG | SAMSTAG/SONNTAG, 12./13. DEZEMBER 2020 | WWW.NACHRICHTEN.AT | LINZ

**Schach ist in:** Wie eine Dame das Spiel der Könige beflügelt »Wochenende





## Sizilianische Eröffnung, Baby!

Alle spielen plötzlich Schach. Ok, das war jetzt vielleicht eine kleine Übertreibung. Eventuell lesen Sie diese Kolumne ja auch gerade ganz ohne Brett vor dem Kopf. Aber selbst wenn Sie dem Trend bisher nicht verfallen sind: Zweifellos gehören Schachbretter, Schachbücher und Schachuhren zu den Überraschungs-Durchstartern des Weihnachtsgeschäfts 2020.

Google-Suchanfragen nach „Wie spielt man Schach“ oder „Schönes Schachset kaufen“ sind in den vergangenen Wochen teils um das Hundertfache in die Höhe geschneilt. Woran liegt's? Am Megaerfolg einer Serie auf der Video-

streaming-Plattform Netflix. Die halbe Welt scheint sich im Corona-Lockdown „Das Damengambit“ angesehen zu haben.

Im Mittelpunkt der Mini-Serie steht die geniale, mit Süchten kämpfende, leicht verschrobene, schöne Beth Harmon, die sich von der Entdeckung ihres Talents im Waisenhaus an die männlich dominierte Schachturnier-Spitze der 1960er Jahre spielt (siehe dazu auch die Reportage im Wochenend-Magazin). Die „Sizilianische Eröffnung“, eine bestimmte Zugfolge zum Spielbeginn, gehört zu ihren Signature Moves.

Zwischen Ende Oktober und Anfang Dezember wurde die Serie

insgesamt rund 70 Millionen Mal angeschaut.

(Virtuelle) Schachclubs können sich seither vor Neuzugängen kaum mehr retten, reale Großmeisterinnen geben Fernsehinterviews und der Roman „The Queen's Gambit“, auf dem die Serie beruht, ist – ganze 37 Jahre nach seiner Erstveröffentlichung – nun ein New-York-Times-Bestseller. Am 24. Dezember wird das Buch wohl auch hierzulande unter etlichen Christbäumen liegen.

Ich frage mich: Wenn Netflix einen derartigen Hype auslösen kann; wenn ein altes Brettspiel durch eine coole Protagonistin quasi zur sexiest activity ever wird

– in welchen Themenfeldern könnte man sich dieser medialen Macht denn sonst noch sinnvoll bedienen?

Welchen Effekt hätte zum Beispiel eine Serie über eine sympathische Müllsammlerin, die Parks und Wälder von weggeworfenen Plastikverpackungen befreit und dabei kultige Abenteuer erlebt? Die Produktkategorien „Abfallgreifer“ und „Müllzange“ könnten in Online-Shops durch die Decke gehen! Menschen würden sich zu Clean-up-Dates verabreden! Großes Trendpotenzial!

Oder: Wie wäre es mit einer Geschichte über drei lässige Freunde, die alle gerade in Vaterschaftska-

renz sind und selbstbewusst ganz selbstverständlich Baby-Dinge machen? Ich sehe den Netflix-Trailer und die vielen männlichen Karenzgeld-Bezieher schon vor meinem geistigen Auge. Beth Harmon würde sich darüber freuen.

Es gäbe so vieles, wo ein bisschen Motivationsfiktion nicht schaden könnte.

Zu Weihnachten 2020 wird aber erst einmal Schach gespielt. Es hat sich halt eröffnet. Sizilianisch, versteht sich.

---

**Martina Mara** ist Professorin für Roboterpsychologie an der JKU.  
E-Mail: mara@nachrichten.at  
Twitter: @MartinaMara

# Wochenende <sup>OÖNachrichten</sup>

**Es weihnachtet I:** Haubenkoch Oliver Rechberger zaubert das diesjährige OÖN-Weihnachtsmenü »Seite 6 und 7

**Es weihnachtet II:** Die Geschenktipps der OÖN-Redaktion »Seite 4 und 5

SAMSTAG, 12. DEZEMBER 2020



## Dame am Zug

Schach ist Spiel, Schach ist Sport und Schach ist männerdominiert. In der Netflix-Serie „Das Damengambit“ spielt sich eine junge Frau in den Schach-Olymp und begeistert die Welt – für das Spiel der Königinnen.

VON ROSWITHA FITZINGER

**E**ine Verdoppelung der Anfragen nach Schach bei Google, eine 250-prozentige Steigerung der Nachfrage nach Schachspielen auf eBay, 170 Prozent mehr Verkäufe im Schachbereich beim Spieleverlag „Goliath Games“ – und das alles wegen einer Serie über ein Waisenmädchen, das Mitte der 50er-Jahre von einem Hausmeister Schach lernt und die Männer in sieben Folgen reihenweise schachmatt setzt? Die Antwort lautet: Ja – unter anderem.

Tatsache ist, dass bereits seit dem Beginn der Corona-Pandemie das Interesse an Schach im Internet enorm zugelegt hat. Die Partien des Weltranglistenersten im Blitzschach etwa verfolgten im Sommer auf dem Live-Streaming-Portal Twitch achtmal mehr Zuschauer als vor Corona. Chess.com, einer der weltweit größten Schachserver, verzeichnete seit dem Frühjahr mehr als doppelt so viele Internetspiele und mit Start der Serie Ende Oktober 2,5 Millionen Neuregistrierungen, darunter mehr Frauen als üblich. Kurz zuvor hatte Schachweltmeister Magnus Carlsen nach zwei Jahren und 125 Partien ohne Niederlage erstmals verloren. Experten sehen das einstige Wunderkind aus Norwegen, das mit 19 Jahren Weltranglistenrster und 2013 erstmals Weltmeister wurde, als Wegbereiter eines verstärkten Interesses für Schach.

(Charlie Gray/Netflix, colourbox)

„Das Damengambit“:  
Anya Taylor-Joy glänzt in ihrer Rolle als Beth Harmon, die in einem Waisenhaus die Liebe zu dem königlichen Spiel entdeckt.



»Fortsetzung auf Seite 2



„Die Männerdominanz im Schach schreckt Frauen ab und es mangelt an weiblichen Vorbildern. All das muss man aufbrechen und eine Atmosphäre schaffen, in der Frauen sich wohlfühlen.“

Denise Trippold, österreichische Nationalspielerin

„Im Schulschach beträgt der Mädchenanteil ein gutes Drittel. Das ist eine gute Basis. Durch Intensivierung der Frauenarbeit soll in den nächsten Jahren der Frauenanteil von sieben auf zehn Prozent erhöht werden.“

Christian Hursky, Präsident des Österreichischen Schachbundes



„In klassischen Schachklubs spielen fast nur Männer. Das ist für Frauen nicht ansprechend. Wo wenig oder keine Frauen sind, gehen auch keine Frauen hin. „Frau Schach“ ist ein niederschwelliges Angebot. Es herrscht eine freundliche und entspannte Atmosphäre, ohne Besserwisserei.“

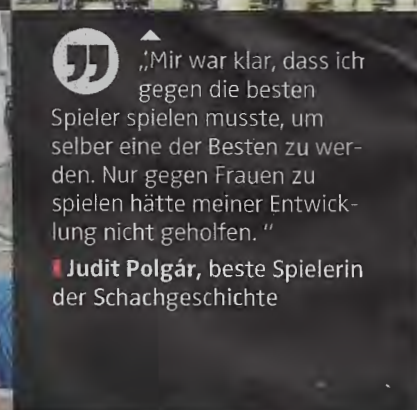
Dagmar Jenner, Obfrau von „Frau Schach“

**Buchtip:** Sie galt als Jahrhunderttalent des Schachsports in Österreich, wurde mit 21 Jahren Großmeisterin: Eva Moser. Der im Vorjahr verstorbenen Salzburgerin wurde von drei ihrer Wegbegleiter ein Buch gewidmet, das Anfang Dezember erschienen ist. „Eva Moser – Phantasie und Präzision auf dem Schachbrett“, Joachim Beyer Verlag, 200 Seiten, 39,10 Euro



„Mir war klar, dass ich gegen die besten Spieler spielen musste, um selber eine der Besten zu werden. Nur gegen Frauen zu spielen hätte meiner Entwicklung nicht geholfen.“

Judit Polgár, beste Spielerin der Schachgeschichte



Fotos: Volker Weibold, Keystone, privat(3), Gerhard Peyrer

## Eine Frage der Atmosphäre

Was halten heimische Schachexperten von der Erfolgsserie und warum gibt es in Österreich so wenige Schachspielerinnen? Ein Gespräch mit einem Präsidenten, einer Nationalspielerin und „Frau Schach“

»Fortsetzung von Seite 1

Eigentlich könnte Christian Hursky zufrieden sein. Der Schachsport in Österreich steht „recht gut“ da, wie der Präsident des Österreichischen Schachbundes sagt. Bei der Schacholympiade vor zwei Jahren in Georgien erreichte das heimische Team den 13. Platz, punktgleich mit der Schachgroßmacht Indien auf Rang 6. Mit dem Kärntner Markus Ragger (32) hat man den besten Schachspieler im deutschsprachigen Raum, mit dem Wiener Valentin Dragnev den jüngsten Großmeister mit 21 Jahren und mit der 20-jährigen Tirolerin Annalena Schnegg ein Ausnahmetalent unter den Top 10 in Österreich. Sie war 2015 auch Teil jenes Frauen-nationalteams, das bei der Europameisterschaft den hervorragenden 9. Platz errang. Und doch gibt es einen Wermutstropfen. Von den insgesamt 8000 Schachspielern auf Vereinsebene sind gerade einmal sieben Prozent weiblich.

### Männerdominanz schreckt Frauen ab

Eine Überlegenheit, die auch historische Gründe hat, wie Schachspielerin Denise Trippold erklärt: „Früher war es üblich, dass Männer im Kaffeehaus Schach gespielt haben. Sie spielen also Schach länger. Diese Männerdominanz schreckt Frauen ab. Das muss man aufbrechen, eine Atmosphäre schaffen, in der Frauen sich wohlfühlen.“ Weiters mangle es an weiblichen Vorbildern, so die 22-jährige Niederösterreicherin, die seit vier Jahren im Nationalteam spielt.

Trippolds Vorbild ist Judit Polgár, stärkste Frau der Schachgeschichte und einzige Spielerin, die es je unter die Top 10 der Gesamt-Weltrangliste geschafft hat. Seit sich die Ungarin vom Leistungsschach zurückgezogen hat, organisiert sie Kinderturniere. „Ich lege Wert darauf, Mädchen und Buben nie zu trennen und auch keine Sonderpreise für Mädchen zu vergeben. Je höher deine Ziele, desto höher die Leistungen“, schrieb die 44-Jährige in einem Beitrag im „The Guardian“ über die Rolle der Frauen und Schach. Polgár ist überzeugt, dass Segregation und nicht mangelnde Fähigkeit der Grund ist, warum es so wenige Frauen an die Weltspitze schaffen. Trainer und Funktionäre würden davon geblendet, dass die Erfolge im Frauenschach vergleichsweise einfacher zu erzielen seien. Talentierte Mädchen sollten besser an allen Wettbewerben teilnehmen, so wie die Buben, meint die Ungarin.

In Österreich ist man ebenfalls bestrebt, mehr Mädchen für Schach zu begeistern, denn das Interesse sei durchaus vorhanden, wie Schachpräsident Hursky betont. „Im Schulschach beträgt der Mädchenanteil ein gutes Drittel.“ Auf dieser „guten Basis“ will man aufbauen, hat ein Förderprogramm für Spielerinnen entwickelt. So werden etwa Onlineturniere für Mädchen veranstaltet, bei denen es Trainingseinheiten mit einer Nationalspielerin zu gewinnen gibt. Man setzt auf Vernetzung und Austausch. Im September wurde erstmals mit Deutschland und der Schweiz ein Frauen- und Mädchenschachkongress in Salzburg abgehalten. Auch in diversen Social-Media-Kanälen ist man präsent. Unter „FrauenschachAUT“ können sich Spielerinnen austauschen bzw. werden mit Neuigkeiten und Berichten versorgt.

### Schach in Kaffeehausatmosphäre

Dagmar Jenner ist auf einer anderen Schachebene zugange. Die gebürtige Linzerin leitet Österreichs einzige Frauen-Schachklub in Wien. „Frau Schach“ sei eine lose Interessengemeinschaft, aber mit hoher Loyalität, erklärt die 44-Jährige. Zweimal im Monat treffen sich schachinteressierte Frauen seit 2013 im Café Schopenhauer. Was einen gewissen Anachronismus darstelle, wie Jenner amüsiert feststellt. Was Schopenhauer doch nicht nur Philosoph, sondern auch ein Frauenverächter, der Frauen die Fähigkeit absprach, sich mit geistigen Dingen zu beschäftigen. „Wir sind der beste Beweis, dass er unrecht hatte.“ „Frau Schach“, so die Wienerin, sei ein niederschwelliges Angebot, um Frauen für Schach zu begeistern. „Es herrscht eine freundliche und entspannte Atmosphäre ohne Besserwisserei“.

Lockdownbedingt sind jedoch auch die Spielerinnen von „Frau Schach“ derzeit auf andere Kanäle angewiesen. Selbst wenn das Onlinespiel boomt, Dagmar Jenner greift allabendlich zum Telefon, um eine Partie zu spielen. „In meiner Freizeit

### EINE HOMMAGE AN KLUGE FRAUEN

**Das Buch:** Die Serie „The Queen's Gambit“, wie sie im Original heißt, beruht auf dem gleichnamigen Roman des Australiers Walter Travis aus dem Jahr 1983. Travis, der selbst Schach spielte und ein Jahr nach der Veröffentlichung starb, bezeichnete sein Werk als „Hommage an kluge Frauen“. 37 Jahre nach seinem Erscheinen hat es das Buch „The Queen's Gambit“ nun auch auf die New-York-Times-Bestsellerliste geschafft.

Es gab mehrere Anläufe Travis' Buchvorlage zu verfilmen, unter anderem von dem 2008 verstorbenen australischen Schauspieler Heath Ledger mit Ellen Page in der Hauptrolle.

**Die Serie:** Um die Filmadaption möglichst realistisch zu gestalten, gab es Hilfe von Schachprofis. Die Züge der Heldin Beth Harmon stammen aus Großmeister-Partien, die der frühere Weltmeister Garri Kasparow ausgewählt hat. Sich am Brett wie echte Turnierspieler zu verhalten, dabei half der New Yorker Schachlehrer Bruce Pandolfini den Schauspielern.

**Namensgeber:** Unter Damengambit versteht man eine häufig gespielte Eröffnungsvariante im Schach.

**Quotenrekord:** Die Serie beschert dem Streaming-Anbieter Netflix Quotenrekorde. Allein in den ersten 28 Tagen haben 62 Millionen Haushalte die sieben Folgen gestreamt. „Das Damengambit“ ist damit die erfolgreichste Netflix-Miniserie und in mehr als zwölf Ländern meistgesehene Serie.

möchte ich auf ein echtes Schachbrett schauen, die Figuren auch angreifen. Das ist ziemlich oldschool, aber mir gefällt dieser Retroaspekt.“

Auch als reiner Büchermensch, als der sie sich bezeichnet, hat die 44-Jährige der Schachserie „Das Damengambit“ ihre Aufmerksamkeit geschenkt. „Gefallen hat mir die weibliche Note und dass das Vorurteil widerlegt wird, Frauen könnten nicht strategisch denken.“ Als Schachserie sieht die Wienerin die Netflix-Produktion jedoch nicht. Letztendlich ginge es um ein übergeordnetes Thema, nämlich die Selbstfindung eines Waisenmädchens durch Schach. „Schach ist ein Platzhalter, es könnte auch ein anderer Sport sein.“ Dennoch sei die Aufmerksamkeit, die der Sport und das Spiel dadurch bekommen, erfreulich, so Jenner.

### Serienkritik: alles andere als matt

Auch auf Vereinsebene ist „Das Damengambit“ in aller Munde, wie Nationalspielerin Denise Trippold bestätigt. Als Schachspielerin seien ihr zunächst zwar vorwiegend die unrealistischen Aspekte aufgefallen, aber vieles entspreche auch der Realität, so die 22-Jährige: „Die Vorbereitung mit den vielen Büchern, das Studieren und spätere Aufschreiben der Züge, dass Anfänger bei Turnieren in einer niedrigeren Gruppe beginnen müssen und das Reisen mit einem Elternteil finden sich in einem wirklichen Schachleben.“ Weniger realistisch sei hingegen das häufige, lange In-die-Augen-Starren der Gegner. Man gebe sich anfangs die Hand und konzentriere sich dann auf das Brett. „In der Serie folgt Zug auf Zug. Das wirkliche Schach verläuft langsamer“, sagt Trippold. Dennoch hätte ihr die Serie sehr gefallen, insbesondere die Konzentration auf den Charakter der Hauptfigur Beth Harmon. „Zu viel Schach wäre langweilig geworden.“

Langeweile kam bei Christian Hursky beim Streamen der sieben „Damengambit“-Folgen nicht auf. Vor allem der Bezug auf viele historische Ereignisse überzeugte den Schachpräsidenten. „Der Zusammenhalt der Russen, gegen die etwa US-Schachlegende Bobby Fischer anzukämpfen hatte, wurde auch in der Serie authentisch wiedergegeben, ebenso die Vorurteile der Männer gegenüber Schachspielerinnen.“ Sein Urteil: „Die Serie ist handwerklich gut gemacht und sehr spannend.“

